

Freiräume für wissenschaftliche Weiterbildung

Bedarfsanalyse

Palliative Care Basics

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg



UNI
FREIBURG



In Kooperation mit



Fraunhofer

**Evelyn Müller, Swantje Goebel, Bettina Couné,
Palliative Care Basics**

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.

Der Europäische Sozialfonds ist das zentrale arbeitsmarktpolitische Förderinstrument der Europäischen Union. Er leistet einen Beitrag zur Entwicklung der Beschäftigung durch Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmergeistes, der Anpassungsfähigkeit sowie der Chancengleichheit und der Investition in die Humanressourcen.



Inhaltsverzeichnis

Entwicklung von Weiterbildungsangeboten.....	4
Methoden der Bedarfsanalyse	5
Indirekte Methoden.....	5
Direkte Methoden	7
Zusammenfassung und Checkliste	8
Bedarfsanalyse konkret: Umsetzung im Teilprojekt Palliative Care Basics	9
SCHRITT 1: Sichtung und Analyse bestehender Weiterbildungsangebote.....	10
SCHRITT 2: Sichtung und Analyse bestehender Curricula und Qualitätsstandards.....	11
SCHRITT 3: Online-Befragung	11
SCHRITT 4: Telefoninterviews.....	13
SCHRITT 5: Fokusgruppe.....	14
Zusammenfassung und Fazit zur Bedarfsanalyse CAS Palliative Care Basics	15

Entwicklung von Weiterbildungsangeboten

Voraussetzungen für den Erfolg eines Weiterbildungsangebots ist ein systematisches Vorgehen bei Planung, Konzeption, Umsetzung und Evaluation. In allen vier Phasen müssen Informationen zu relevanten Faktoren gesammelt und analysiert, passende Konzept abgeleitet und begründete Entscheidungen getroffen werden. Eine kontinuierliche Evaluation ist zentraler Teil der Qualitätsentwicklung.

Ein erster wesentlicher Schritt bei der Planung von Weiterbildungsangeboten ist, den vorliegenden Weiterbildungsbedarf & -bereitschaft sowie die fachspezifischen Anforderungen des Inhaltsbereiches und der Zielgruppe zu analysieren. Im Rahmen des Projekts Palliative Care Basics wurde eine umfangreiche Bedarfserhebung durchgeführt, um neben dem gesellschaftlichen Bedarf und den fachspezifischen Anforderungen auch die Anforderungen der Zielgruppe zu spezifizieren. Es wurden verschiedene Erhebungsmethoden eingesetzt, um ein umfangreiches Bild zu erhalten. Nach einer allgemeinen Übersicht über verschiedene Erhebungsmöglichkeiten werden die konkreten Schritte, die im TP 2 umgesetzt wurden, vorgestellt.

Der Bedarf wird durch eine Vielfalt von **dynamischen Einflussgrößen** mitbestimmt. Dabei sind politische und gesellschaftliche Entwicklungen häufig wichtige Faktoren. Der Bedarf an Weiterbildungen im Bereich Palliative Care wird zum Beispiel stark davon beeinflusst, welche Finanzierungsmöglichkeiten von Seiten der Politik für die palliative und hospizliche Versorgung (und damit auch Arbeitsplätze) zur Verfügung stehen und welche formalen Qualifikationen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Seiten der Leistungsträger und der Politik definiert werden. Vergleichbar dazu hängt der Bedarf an Weiterbildungen zu Solarenergie von Größen wie dem Fortschreiten der Energiewende und den konkreten politischen Entscheidungen in diesem Kontext ab.

Auch wirtschaftliche Entwicklungen und die **Entwicklung des Weiterbildungsmarktes** in einem bestimmten Sektor beeinflussen den am Markt bestehenden Bedarf für ein neues Angebot. Besteht ein großes Angebot an Weiterbildungsmöglichkeiten in einem Sektor, so gilt es, ein Angebot zu entwickeln, das heraussticht und dennoch Erfolg verspricht, oder aber eine Nische besetzt.

Eine Analyse des Bedarfes ist erforderlich, um eine **in die Zukunft gerichtete Planung** vornehmen zu können. Das heißt, aufgrund der Anhaltspunkte und Informationen, die gesammelt werden, wird versucht, ein Schluss auf die Entwicklung des Bedarfes zu ziehen. Generell geht es dabei um einen Soll-Ist-Vergleich. Die Analyse kann auf Ebene des Individuums (individuelle Wissens- bzw. Kompetenzdefizite), auf Ebene eines Unternehmens bzw. einer Einrichtung (Wissens- bzw. Kompetenzdefizite der Belegschaft) oder auf gesellschaftlicher Ebene (Fachkräftemangel) ansetzen.

Methoden der Bedarfsanalyse

Die Feststellung von Bedarf ist ein hochkomplexer Prozess und erfordert einen zielgerichteten Einbezug unterschiedlichster Informationen. Es gibt eine Vielzahl an Methoden, durch die relevante Informationen für die Analysephase zusammengetragen werden können: Unterschieden wird dabei zwischen **direkten und indirekten** Methoden.

Bei den indirekten Methoden werden Informationen und Daten, die bereits vorhanden sind, recherchiert und zusammengetragen (Sekundärdaten), bei den direkten Methoden werden neue, originäre Daten erfasst. Dabei gilt, dass die mittels der indirekten Methoden gewonnenen Sekundärinformationen immer als erstes zu prüfen und zu nutzen sind, bevor mittels direkter Methoden mit hohem Aufwand an Zeit und Kosten weitere Informationen eingeholt werden.

Indirekte Methoden

Die Sekundärdaten erleichtern auch die Einarbeitung in das Problemfeld und eröffnen Einblicke in verschiedene, erwartete und ggf. auch unerwartete Aspekte der Problemstellung.

Indirekte Methoden erlauben mit relativ geringem Aufwand und sehr schnell, Informationen und Daten zusammenzutragen. In aller Regel sind sie kostengünstig, da viele Daten im Internet und einschlägigen Datenbanken einfach recherchier- und abrufbar sind. Um eine ausufernde Datensammlung zu vermeiden, ist es wichtig, systematisch vorzugehen, und vor der Recherche zu bestimmen, welche Fragen man beantworten will.

Zentrale Quelle für Sekundärinformationen sind Datenbanken, Suchmaschinen und Informationsübersichten im Internet. Unabhängig davon, ob Gesetze und Verordnungen, Arbeitsmarktdaten, Expertenwissen oder wissenschaftliche Erkenntnisse aus Studien, die meisten Informationen sind online auffindbar oder bestellbar.

Eine Übersicht über mögliche indirekte Methoden und Informationen und Daten, die mit deren Hilfe gesammelt werden können, gibt Tabelle 1 wieder.

Tabelle 1: Indirekte Methoden und Beispiele für Informationen und Daten, die mit ihrer Hilfe gesammelt werden können

Methoden	Beispiel für Informationen und Daten
Analyse / Recherche / Beobachtung des Weiterbildungsmarktes, Recherche & Analyse bestehender Weiterbildungsangebote (national & international)	<ul style="list-style-type: none">• Anzahl Weiterbildungsanbieter• Anzahl Weiterbildungen• Umfang Weiterbildungen• Inhalte Weiterbildungen• Qualifikationsabschlüsse• Formate• Teilnahmevoraussetzungen• Orte der Weiterbildung (inkl. Nähe zu eigener Einrichtung)• Erfolg der Weiterbildungen• Kosten• etc.

Methode	Beispiel für Informationen und Daten
Literaturrecherche	<ul style="list-style-type: none"> • Curricula bestehender Ausbildungen • Curricula bestehender Weiterbildungen (national/International) • Veröffentlichungen z. B. zu Bedarf an (Weiter-)Qualifizierung • aktuelle inhaltliche Entwicklungen • ggf. Erfahrungen, Erfolge und Akzeptanz mit dem Einsatz spezifischer Weiterbildungsformate und Lehrmethoden im Themenfeld der Fortbildung • etc.
Medienanalysen	<ul style="list-style-type: none"> • Hinweise auf Probleme, bei denen eine Weiterbildung zur Lösung beitragen könnte (z.B. Fachkräftemangel) • Öffentliches Interesse am relevanten Berufsfeld bzw. Themenfeld • Hinweise auf gesellschaftliche oder politische Entwicklungen im relevanten Berufsfeld oder Themenfeld • Hinweise auf wichtige Akteure oder Meinungsbildende im relevanten Berufsfeld oder Themenfeld • etc.
Gesetzes- und Verordnungsanalysen	<ul style="list-style-type: none"> • Gesetze und Verordnungen zur Finanzierung der Kosten der geplanten Weiterbildung (z.B. Kostenübernahme durch Agentur für Arbeit) • Gesetze oder Verordnungen, die direkt oder indirekt den Arbeitsmarkt beeinflussen, indem die relevanten Produkte oder Dienstleistungen finanziert, bezuschusst etc. werden • Gesetze und Verordnungen, die für die relevante Qualifikation formale Vorgaben für Rahmenbedingungen oder Inhalte der Weiterbildung vorgeben • etc.
Weiterbildungsberatung von Verbänden, Fachgesellschaften, u.Ä.	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Weiterbildungsinhalte und -formate werden von Außen (z.B. durch potentielle Weiterbildungsteilnehmer und -teilnehmerinnen oder Arbeitgeber) angefragt? • Welche Personengruppen fragen die Weiterbildungen an? • Besteht eine Unter- oder Überversorgung mit Weiterbildungen in den relevanten Themenfeldern? • Welche formalen Vorgaben (z.B. zu Weiterbildungsinhalten, Weiterbildungsumfang) bestehen von Seiten der Berufs- und Fachverbände im Themenfeld? • Welche Entwicklungen im relevanten Berufsfeld und Themenfeld sind zu erwarten? • etc.

Methode	Beispiel für Informationen und Daten
Berufsbezogene Anforderungsanalysen	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Anforderungen und Aufgaben werden im relevanten Berufsfeld traditionell gestellt? Inwieweit unterscheiden sich die Anforderungen und Aufgaben bei verschiedenen Arbeitgebern? • Welche neuen Anforderungen und Aufgaben sind aufgrund neuer Entwicklungen zu erwarten? Welches Wissen oder welche Kompetenzen werden benötigt um diese Anforderungen zu bewältigen? • Für welche traditionellen oder neuen Anforderungen und Aufgaben besteht aktuell ein Qualifikationsmangel, für den eine Weiterbildung zur Problemlösung beitragen kann? • etc.
Analyse der Arbeitsmarktlage	<ul style="list-style-type: none"> • Bestehen aktuell oder für die Zukunft Hinweise auf einen Fachkräftemangel (z.B. Informationen zu Anzahl an offenen Stellen, arbeitslosen Fachkräften, Anzahl Absolventen von Ausbildungs-/Studiengängen) • Bestehen Hinweise, dass aktuell oder für die Zukunft Kompetenzdefizite im Berufsfeld bestehen, die durch eine Weiterbildung angegangen werden könne (z.B. hohe Fehlerquoten, mangelnde Qualität, Produktionsrückstände, neue Ausgabenfelder oder Anforderungen) • Recherche und Einbezug von z.B. demographischen und epidemiologischen Daten/Entwicklungen • etc.
Anfragen an Experten	Können inhaltlich alle genannten Fragestellungen betreffen.

Direkte Methoden

Bei den direkten Methoden werden neue, originäre Daten gewonnen, indem qualitative und/oder quantitative, empirische Verfahren (schriftliche Befragungen, Interviews, Fokusgruppen) eingesetzt werden, um Personen zu befragen oder zu beobachten. Mögliche Methoden in der Analysephase einer Weiterbildung sind:

- Schriftliche Befragungen (online oder postalisch)
- Fokusgruppen
- Interviews
- Beobachtungen

Dabei können die Teilnehmenden der Befragung auf ganz unterschiedlichen Ebenen angesiedelt sein. So können sowohl die Arbeitgeber, Berufs- und Fachverbände, Experten und Expertinnen aus dem Feld oder die antizipierte Zielgruppe (also die potentiell Teilnehmenden) befragt werden.

Direkte Methoden haben den Vorteil, dass gezielt problem- und entscheidungsrelevanten Informationen und Daten bei den konkret im Feld tätigen Personen erfasst werden können. Diese liegen dann exklusiv und aktuell vor. Allerdings ist der Zeit- und Kostenaufwand deutlich höher als bei den indirekten Methoden. Zudem sollten bei der Planung des Einsatzes direkter Methoden Experten und Expertinnen mit spezifischem Know-How in Planung, Umsetzung und Auswertung der eingesetzten Methoden einbezogen werden. Sind die Fragen oder Beobachtungskategorien nicht adäquat geplant, eingesetzt und ausgewertet, können die Ergebnisse ggf. wenig valide und hilfreich sein.

Tabelle 2: Direkte Methoden und Beispiele für Informationen und Daten, die mit ihrer Hilfe gesammelt werden können

Methode	Mögliche Informationen und Daten
Befragung von potentiell Teilnehmenden (Interview, Fokusgruppe, schriftl. Befragung etc.)	<ul style="list-style-type: none"> • Vorhandensein Weiterbildungsbedarf/Weiterbildungswunsch • Bedarfe/Wünsche Weiterbildungsinhalte • Bedarfe/Wünsche Weiterbildungsformate • Bedarfe/Wünsche Zeitumfang und Zeitrahmen • Vorerfahrungen • Vorwissen • Motive für Weiterbildungsteilnahme • Mögliche Barrieren bei Weiterbildungsteilnahme • Bereitschaft Kostenübernahme • Soziodemografische und berufsbezogene Daten, um Zusammenhänge zu Bedarfen und Wünschen herzustellen • etc.
Befragung von Experten und Expertinnen, Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern oder Fach-/ Berufsverbänden (Interview, Fokusgruppe, schriftl. Befragung etc.)	Können inhaltlich alle genannten Fragestellungen betreffen.
Beobachtungen	<ul style="list-style-type: none"> • im Weiterbildungskontext selten relevant, ggf. kann angedacht werden, an spezifischen Arbeitsplätzen Arbeitsabläufe zu beobachten oder Anforderungsanalysen durch Beobachtung vorzunehmen

Zusammenfassung und Checkliste

In aller Regel ist es sinnvoll und wichtig, verschiedene direkte und indirekte Methoden und Herangehensweisen zu kombinieren. Die konkrete Auswahl erfolgt jeweils in Abhängigkeit von den bereits bekannten Parametern, der Verfügbarkeit von Informationsquellen und Daten und den konkreten Fragestellungen bei der Bedarfsanalyse, der Marktanalyse, der Zielgruppendefinition und der Weiterbildungsplanung. Die Auswahl ist aber auch abhängig von den zur Verfügung stehenden Ressourcen und Kompetenzen.

Tabelle 3: Checkliste Methodenauswahl

Checkliste Methodenauswahl
<p>Sammeln der relevanten Fragestellungen:</p> <ul style="list-style-type: none">• Welche Fragestellungen sollen beantwortet werden?• Zu welchen Fragestellungen liegen bereits ausreichende und aktuelle Daten und Informationen vor?• Zu welchen Fragestellungen liegen keine ausreichenden und aktuellen Daten und Informationen vor?• Welche konkreten Daten und Informationen werden benötigt?• Sollen die Fragestellungen aus bestimmten Perspektiven (z.B. Experten, Arbeitgeber, Arbeitnehmer) beantwortet werden? Sollen verschiedene Perspektiven verglichen werden?
<p>Klären der Rahmenbedingungen für die Methodenauswahl:</p> <ul style="list-style-type: none">• Welche zeitlichen und finanziellen Ressourcen stehen für die Analysephase zur Verfügung?• Für die Anwendung welcher Methoden besteht in der Arbeitsgruppe ausreichendes Know-How?• Bei welchen Methoden müssten Überlegungen angestellt werden, wie die Kompetenz erweitert werden kann (Fortbildungen, Neueinstellungen, externe Berater und Beraterinnen etc.)?
<p>Auswahl der Methoden:</p> <ul style="list-style-type: none">• Welche Methoden eignen sich, um die fehlenden Informationen und Daten zu sammeln?• Lassen sich mit den ausgewählten Methoden evtl. mehrere Fragestellungen gleichzeitig beantworten?• Sind die Rahmenbedingungen so, dass die gewünschten Methoden erfolgreich angewendet werden können?

Ausgehend von den uns zur Verfügung stehenden Datenquellen und angezielten Fragestellungen wurden für das Teilprojekt Palliative Care Basics indirekte Verfahren (Analyse von Sekundärdaten) mit direkten Befragungen kombiniert. Da das Feld der palliativen Versorgung mehrdimensional und weit gefächert ist, war das Ziel, ein möglichst breites Spektrum an Ergebnissen zu generieren. Das konkrete Vorgehen, die einzelnen methodischen Schritte werden auf den folgenden Seiten ausführlich dargestellt. Eine zusammenfassende Übersicht der Ergebnisse aller Schritte finden Sie im Dokument: „Bedarfsanalyse – Übersicht Ergebnisse“.

Bedarfsanalyse konkret: Umsetzung im Teilprojekt Palliative Care Basics

Im Rahmen der Bedarfsanalyse wurden verschiedenen Daten gesammelt, um den Bedarf und die spezifischen Anforderung seitens der Fachdisziplin und der Zielgruppe zu spezifizieren.

Auf der Ebene der **Bedingungsfelder** konnten die Ergebnisse einer im Rahmen des Aufbaus eines berufsbegleitenden Masterstudiengangs Palliative Care genutzt werden.

Auf Basis aktuell vorliegender Kennzahlen wurde eine Analyse des Bedarfs an Palliative Care durchgeführt und daraus eine Abschätzung des Bedarfs an Weiterbildung vorgenommen. In die Bedarfsberechnung wurden sowohl epidemiologische und demographische Daten einbezogen als auch eine Abschätzung zur Entwicklung des stationären und ambulanten Betreuungsbedarfs für Palliativpatienten. Die vorliegenden Kennzahlen zeigen deutlich, dass der Bedarf an palliativmedizinischen Versorgungsstrukturen und damit an qualifizierten Mitarbeitern auch im psychosozialen Bereich besonders in den Jahren 2010 - 2020 stark zunehmen wird.

Darüber hinaus wird der Ausbau von Strukturen auch politisch gefordert und gefördert. So fordert das Council of Europe in seinen Richtlinien u.a. die Etablierung von Fort- und Weiterbildung, Ausbildungs-

programme für palliativmedizinische Spezialisten sowie die Einrichtung von Referenzzentren für Lehre und Fortbildung in der Palliativmedizin¹.

Die Nachfrage an spezialisierten Einzelmodulen auf wissenschaftlichem Niveau ist bei psychosozialen Berufsgruppen, wie die Erfahrungen u.a. aus der Öffentlichkeitsarbeit des Master Online Studiengang Palliative Care zeigen, sehr groß. Diese Zielgruppe hat hinsichtlich der Aufstiegsmöglichkeiten eine relativ eingeschränkte berufliche Perspektive (nur geringe geldwerte Aufstiegschancen, wenig Fortbildungsunterstützung durch den Arbeitgeber), vollständiger Masterstudiengänge bilden den Bedarf dieser Zielgruppe nicht adäquat ab.

Durch die Zunahme an Bachelorstudiengängen ist anzunehmen, dass einige der Absolvent/-innen nicht sofort an einem weiterführenden Masterstudiengang, wohl aber an wissenschaftlich fundierter Fortbildung interessiert sind, in der sie berufsbegleitend und in einem zeitlich und finanziell überschaubaren Zeitrahmen fachspezifische Kompetenzen erwerben können.

Um konkrete Informationen über bestehende Weiterbildungsangebote, Curricula und gültige Qualitätsstandards, sowie über die konkreten Bedürfnisse der anvisierten Zielgruppe und eine Einschätzung von in diesem Feld tätigen Personen zu erhalten, wurden die folgenden 5 Analyseschritte durchgeführt.

- (1) Sichtung und Analyse bestehender Weiterbildungsangebote
- (2) Sichtung und Analyse bestehender Curricula und Qualitätsstandards
- (3) Fragebogenerhebung (Online-Befragung)
- (4) Telefoninterviews
- (5) Fokusgruppe

Alle Methoden / Schritte werden im Folgenden einzeln dargestellt.

SCHRITT 1: Sichtung und Analyse bestehender Weiterbildungsangebote

Ziel der Marktanalyse war, bestehende nationale und Internationale Weiterbildungsprogramme systematisch zu erfassen, relevante Inhaltsbereiche zu identifizieren sowie Anregungen zu bekommen (vor allem in GB und USA sind Aus- und Weiterbildungsprogramme deutlich umfangreicher).

Vorgehen: Im Internet, auf den Webseiten von Fachgesellschaften, in palliativmedizinischen Zeitschriften, bei bekannten Weiterbildungseinrichtungen wurden Kurse und Curricula recherchiert und eine Übersicht erstellt.

Zielfragen für den Überblick waren:

- Welche Weiterbildungsangebote bestehen für die von uns gewählte Thematik (national, international)?
- An wen richten sich die Angebote (Zielgruppe)?
- Wie sind diese Angebote strukturiert? (Inhalte, Ziele, Umfang, Kosten, Abschlüsse)?
- Sind die Weiterbildungsangebote zertifiziert/akkreditiert?
- Gibt es Erfahrungsberichte, Kennzahlen?

Dazu wurden mittels Internetrecherche Anbieter und Angebote zusammengetragen und eine Matrix (s. Anhang 1) auf Basis der o.g. Ziele und Aspekte erstellt. Neben der Beschreibung der relevanten Parameter wurden die gesammelten Angebote im Hinblick auf die Relevanz für das eigene Projekt bewertet. Diese Bewertung war die Basis für die Auswahl von fünf für unser Projekt besonders interessanten Anbietern, die dann ausführlicher untersucht wurden (qualitative Mitbewerberanalyse).

¹ Empfehlung 24 des Ministerkomitees an die Mitgliedstaaten zur Strukturierung der palliativmedizinischen und pflegerischen Versorgung. Council of Europe, 2003 [Rec/2003;24].

SCHRITT 2: Sichtung und Analyse bestehender Curricula und Qualitätsstandards

Zielbeschreibung: Um eine Anerkennung des eigenen Angebots von Seiten relevanter Fachgesellschaften, Berufsverbände, Arbeitgeber u.Ä. zu erreichen, sollten die inhaltlichen und methodischen Vorgaben sowie die Qualitätsstandards der relevanten Vertreterinnen und Vertreter bei der inhaltlichen und methodischen Umsetzung einbezogen werden.

Aus diesem Grunde wurden in einem ersten Schritt die zu analysierenden Institutionen identifiziert. Maßgebliches Kriterium war dabei, für wen die Frage der Qualität einer Weiterbildung von Interesse ist bzw. wer hierauf Einfluss nimmt. Dies sind in unserem Kontext nationale und internationale Fachgesellschaften (Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin DGP, Deutscher Hospiz- und Palliativverband DHPV, European Association for Palliative Care EAPC), Berufs/Dachverbände, die eine Berufsgruppe/die Zielgruppe bzw. andere Interessengruppen repräsentieren (z.B. Ärztekammer ÄK, Spitzenverband der Deutschen Krankenversicherung GKV); wichtige/große Arbeitgeber im entsprechenden Tätigkeitsfeld (Wohlfahrtsverbände wie bspw. Caritas und Diakonie). In einem zweiten Schritt wurden dann die entsprechenden Veröffentlichungen zu diesem Thema recherchiert und analysiert. Wo nötig und möglich, wurden gezielt verantwortliche Personen befragt, vor allem in Bezug auf Zertifizierungen und Anerkennungen.

Zur Klärung der Qualitätsanforderungen, die seitens Fachgesellschaften und Berufsverbänden bestehen, dienen folgende Fragen:

- Gibt es in der Organisation Vorgaben, wie eine Weiterbildung für die Zielgruppe inhaltlich/methodisch ausgestaltet sein sollte, z. B. in Form eines Basiscurriculums?
- Wie wird die Anerkennung von Weiterbildungen in der Organisation gehandhabt?
- Wie wird z.B. in einer Einrichtung eines Verbandes entschieden, ob die Weiterbildungsmaßnahme einer Bewerberin/eines Bewerbers ausreichend für genannte Tätigkeit qualifiziert?
- Welche Bedeutung hat das Thema Zertifizierung von Weiterbildungsmaßnahmen in der Organisation?
- Gibt es in der Organisation eine Stelle, die Qualifizierungsprogramme zertifiziert?
- Was sind Voraussetzungen, um von der Organisation zertifiziert zu werden?
- Wie ist ein Zertifizierungsverfahren gestaltet?

Nachdem mittels der Schritte 1 und 2 die wichtigsten Rahmenbedingungen identifiziert wurden und eine Übersicht über andere Anbieter von Weiterbildungskursen erstellt war, sollten in einem nächsten Schritt die potentiellen Interessentinnen und Interessenten direkt nach ihren Bedarfen und Bedürfnissen befragt werden.

SCHRITT 3: Online-Befragung

Methode: Eine große Hilfe bei der Planung und Konzeption von Weiterbildungen können schriftliche Befragungen von größeren Stichproben sein. Dabei kann man sich an Fachexperten und -expertinnen und/oder potentielle Teilnehmende zu wenden. Da in Befragungen zumeist überwiegend quantitative Fragen gestellt werden, kann ohne großen Zeitaufwand für die Teilnehmer eine Vielzahl von Informationen eingeholt werden. So kann neben dem Interesse an der Weiterbildung auch nach den Präferenzen in Bezug auf die Weiterbildungsinhalte, die Methoden, den zeitlichen Umfang und die zeitliche Gestaltung, Vorwissen und Vorerfahrung und vieles mehr gestellt werden. Befragungen zielen dabei darauf eine möglichst breite Stichprobe zu erfassen und ein möglichst repräsentatives Meinungsbild der befragten Gruppen wiederzugeben.

Ziele im CAS Palliative Care Basics: Ziel der Fragebogenerhebung im CAS Palliative Care Basics war, eine möglichst repräsentative Stichprobe für die zukünftige Zielgruppe zu befragen, um verlässliche Informationen als Entscheidungsgrundlage für die inhaltliche Ausgestaltung der Weiterbildung zu

schaffen. Im CAS Palliative Care Basics wurde ein Online-Survey durchgeführt. Die Befragung umfasste die folgenden Themenfelder:

- **Kompetenz- und Tätigkeitsprofil der Berufsfelder:** welche Tätigkeiten üben die Befragten in ihrem Beruf aus, welche Anforderungen von Seiten der Patienten und Patientinnen, des Teams und des Arbeitgebers werden an sie gestellt. Es soll erhoben werden, welche Kompetenzen die Befragten als wichtig erachten und über welche Kompetenzen sie noch Weiterbildungsbedarf sehen.
- **Inhalte einer Weiterbildung, Weiterbildungsbedarf:** in welchen Bereichen wird Bedarf an Weiterbildung geäußert, welche Inhalte / Kompetenzen wurden durch die grundständige Ausbildung (oder ggf. durch absolvierte Weiterbildungen) nicht abgedeckt.
- **Format einer Weiterbildung:** welches Format wünschen sich die Befragten für eine Weiterbildung (Dauer, Präsenzzeit, formaler Abschluss). Da das CAS als Blended Learning geplant ist, wurde auch gefragt, welche Vorerfahrungen mit und welche Einstellungen die Befragten zu E-Learning haben.
- **Akzeptanz und Barrieren von Weiterbildungsmaßnahmen:** welche Faktoren sind den Befragten wichtig an einer Weiterbildung (berufsbegleitendes Lernen, Verfügbarkeit von Materialien, Wiederholungsmöglichkeiten, Interaktionsmöglichkeiten, usw.), welche Faktoren erschweren die Teilnahme an einer Weiterbildung (Kosten, Dauer, u.Ä.)
- **Informationsquellen:** welche Informationsquellen und Netzwerke werden genutzt, um Informationen über Weiterbildungsangebote zu recherchieren.

Vorgehen: Ab Mai 2012 wurde in Zusammenarbeit mit den anderen Teilprojekten ein Fragebogen entwickelt, der im Rahmen einer Onlinebefragung von Juli-September 2012 eingesetzt wurde. Die Befragung richtete sich an psychosoziale Berufsgruppen (Psychologen/Psychologinnen, Sozialarbeiterinnen/Sozialarbeiter, Seelsorgerinnen/Seelsorger, Pädagogen/Pädagoginnen). Um möglichst viele Personen zu befragen, wurden potentielle Multiplikatoren wie z.B. Berufs- und Fachverbände oder ambulante und stationäre Seelsorgeeinrichtungen und Sozialdienste aktiv angerufen und angeschrieben und über den Zweck der Befragung informiert. Auch auf dem Kongress der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin wurde über die Befragung informiert und um Mitwirkung gebeten. Insgesamt sagten 33 von 48 kontaktierten Berufs- und Fachverbänden, 143 von 178 kontaktierten psychologischen Ausbildungsinstituten sowie 23 kontaktierte Fachgesellschaften und Institute aus Deutschland und der Schweiz ihre Bereitschaft zu, über ihre Mitgliederverteiler auf die Befragung aufmerksam zu machen. Darüber hinaus wurden 417 Seelsorgende und Sozialarbeiterinnen/Sozialarbeiter an Unikliniken per Mail direkt zur Teilnahme an der Befragung eingeladen. Die Online-Befragung dauerte ca. 20 Minuten. Als Anreiz und Dankeschön für die Teilnahme wurden unter allen Mitwirkenden zehn Büchergutscheine im Wert von je 25 Euro verlost. Die Finanzierung erfolgte anteilig aus BMBF-Mitteln und Mitteln der Abteilung für Palliativmedizin Freiburg.

Fragebogen (s. Anhang): Die Online-Erhebung umfasste ein breites Spektrum an Fragestellungen. Allgemeiner Teil waren soziodemographische und berufsbezogene Daten. Im spezifischen Teil wurden umfassende Fragekomplexe zu den oben genannten Zielfragestellungen einbezogen.

Ergebnisse: Es nahmen 441 Personen an der Befragung teil. 68 % der Teilnehmenden haben einen Hochschulabschluss, 25 % einen Fachhochschulabschluss. Als Studienabschlüsse wurden von 37 % Psychologie, von 27 % Sozialarbeit / -pädagogik, von 21 % Theologie und von 15 % Sonstige Fachrichtungen angegeben. 81,5% der Befragten waren weiblich, 19,5% waren männlich.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Mehrheit der Befragten sich durch die grundständige Ausbildung unzureichend auf den Umgang mit Schwerkranken und Sterbenden vorbereitet fühlen und sich diese fehlenden Kompetenzen v.a. durch die praktische Arbeit (ein gutes Team) und Weiterbildungen aneignen. Vor allem im Bereich psychosoziale Themen äußern die Befragten einen hohen Weiterbildungsbedarf; weiterhin werden auch medizinische Themen und Themen aus den Bereichen Ethik und Recht als wichtig erachtet. Die Befragten wünschen sich mehrheitlich ein praxisnahes, interdisziplinäres Weiterbildungsangebot mit einem hohen Anteil an Selbsterfahrung und Selbstreflexion. In Bezug

auf E-Learning berichten viele der Befragten, bislang über wenig bis keine Erfahrung mit internetgestützten / E-Learning Angeboten zu verfügen (82,3%), dennoch wird eine Kombination aus Präsenzveranstaltung mit Onlineanteilen überwiegend positiv bewertet.

Einschränkungen der Interpretierbarkeit der Ergebnisse: Bei der Interpretation der Gesamtergebnisse ist eine Verzerrung zu berücksichtigen, die der unterschiedlichen Anzahl an Befragungsteilnehmenden mit den verschiedenen Hochschulabschlüssen geschuldet ist: Personen mit einem Hochschulabschluss in Psychologie sind deutlich häufiger vertreten. Gleichzeitig zeigt sich, dass die Befragten mit einem Hochschulabschluss in Psychologie überproportional häufig keinen bzw. sehr wenig Kontakt mit Sterbenden haben. Gründe hierfür liegen u.a. in der Teilnehmergewinnung: Teilnehmende mit einem Hochschulabschluss in Psychologie wurden v.a. über Berufsverbände gewonnen. Da dies in den Bereichen Theologie/Sozialarbeit nicht umsetzbar war, wurden diese Teilnehmenden v.a. durch eine direkte Ansprache per Mail gewonnen. Hierfür wurden ausschließlich Personen ausgewählt, die an Unikliniken tätig sind.

FAZIT: Die Online-Befragung hat wichtige Gestaltungshinweise für die Entwicklung des CAS Palliative Care Basics beigetragen.

So wurden die Modulinhalte – in Abstimmung mit den curricularen Vorgaben der Fachverbände – auf der Grundlage dieser Ergebnisse erstellt. Insbesondere die Vergleiche der Ergebnisse der Berufsgruppe haben dazu beigetragen, zu differenzieren in welchen Inhaltsbereichen

- vertieftes, berufsgruppenübergreifendes Lernen als gewinnbringend bewertet wird,
- Information über die Tätigkeitsfelder anderer Berufsgruppen (ohne vertiefende Bearbeitung) zu einer guten Zusammenarbeit und einer sinnvollen Abgrenzung von Aufgaben im Arbeitsalltag beitragen kann und
- in welchen spezifischen Themenbereichen berufsgruppenübergreifendes Lernen nicht als sinnvoll angesehen wird.

Darüber hinaus wurde die Planung einer Weiterbildung im Blended-Learning-Format bestätigt. Ein solches Angebot trifft bei der befragten Zielgruppe auf eine breite Zustimmung.

Trotz der eingeschränkten Interpretierbarkeit der Gesamtzahlen aufgrund des Übergewichts an Psychologinnen und Psychologen in der Stichprobe, haben sich die Ergebnisse aus der Online-Befragung als ein wichtiger Baustein in der Planung und Konzeption des Weiterbildungsangebots Palliative Care Basics erwiesen.

SCHRITT 4: Telefoninterviews

Methode: Telefoninterviews sind leitfadenstrukturierte Dialoge mit einer Expertin, einem Experten. Sie eignen sich als Nachfassungsstrategie, wenn zum Beispiel nach einer Fragebogenerhebung zu bestimmten Aspekten nach wie vor Klärungsbedarf besteht oder sich neue Fragen ergeben haben. Telefoninterviews bieten die Möglichkeit, konkrete Fragestellungen durchzusprechen und dazu die Sicht der Befragten ausführlich dargestellt zu bekommen. Der Fokus liegt hier auf der Sachebene, es geht darum, Expertinnen und Experten als Repräsentanten einer bestimmten Gruppe auf ihr Wissen und ihre Erfahrungen bzw. Einschätzungen hin zu befragen und möglichst konkrete Antworten zu erhalten. Der Interviewleitfaden besitzt eine stark steuernde und strukturierende Funktion.

Ziele und Anwendung beim CAS Palliative Care Basics: Die Telefoninterviews wurden durchgeführt, um verschiedene Fragestellungen zu vertiefen. Besonderer Klärungsbedarf bestand in den Bereichen der Grundausbildung: Wurden die für die Arbeit notwendigen Kompetenzen ausreichend vermittelt? Wenn nein, was hat gefehlt? Welche Schwierigkeiten ergaben sich daraus für die tägliche Arbeit? Wo besteht der größte Weiterbildungsbedarf innerhalb der Berufsgruppen? Was wären Umsetzungsmöglichkeiten der Weiterbildung (Inhalte, Format)?

Es wurden insgesamt sieben Telefoninterviews mit Teilnehmerinnen der Online-Befragung durchgeführt (drei Sozialarbeiterinnen, eine Kunsttherapeutin, eine Psychoonkologin, eine Krankenschwester (als Koordinatorin im Hospiz tätig), eine Klinikseelsorgerin).

Ergebnisse: Die Interviews bestätigten das Ergebnis der Online-Erhebung: Die Mehrzahl der Befragten sagte, dass die Themen Sterben und Tod nicht oder zu theoretisch in der Grundausbildung vermittelt wurden. Als daraus resultierende Schwierigkeiten wurden fehlende Sicherheit sowohl im Umgang mit Sterbenden und deren Angehörigen (Wie spende ich Trost? Was kann gesagt werden?), im medizinischen Bereich (Krankheitsbilder, Begrifflichkeiten...) als auch in der Dokumentation genannt. Als wichtigste Felder, in denen die notwendigen Fertigkeiten erworben wurden, nannten die Befragten die praktische Arbeit – hier v.a. gute Teamarbeit bzw. gute Mentoren – sowie Fortbildungen. Hinsichtlich der gewünschten Weiterbildungsthemen wurde ein breites Spektrum genannt, das sich im Wesentlichen unter die Themenbereiche medizinische Grundlagen, Gesprächsführungskompetenz, Selbsterfahrung und -fürsorge, Teamarbeit, institutionelle Strukturen (Finanzierung, Versorgungsstrukturen, Vernetzungs- und Austauschmöglichkeiten) und alternative Therapiemöglichkeiten subsumieren lässt. Als wichtig nannten drei Teilnehmerinnen die Berücksichtigung des unterschiedlichen Weiterbildungsbedarfs zwischen Personen, die bereits im palliativen Bereich arbeiten und solchen, die kaum bzw. gar nicht mit Sterbenden Kontakt haben.

Als favorisierte Formate wurden sowohl interdisziplinäre Weiterbildungen als auch Weiterbildungen mit sowohl interdisziplinären als auch monodisziplinären Elementen genannt, in denen berufsgruppenspezifische Themen vertieft werden können. Für spezifische Themenbereiche wurden auch vollständig monodisziplinäre Weiterbildungsformate als sinnvoll genannt.

SCHRITT 5: Fokusgruppe

Methode: Fokusgruppen eignen sich dann als Methode in der Bedarfsanalyse, wenn neue Ideen entwickelt, Konzepte erstellt und Anforderungen definiert werden sollen. In mehr oder weniger strukturierten Diskussionen werden dabei die Fragestellungen vorgegeben, für die in einer gemeinsamen Diskussion kreative und neue Lösungen gefunden werden sollen.

Als Teilnehmende einer Fokusgruppen kommen sowohl Expertinnen und Experten als auch potentiell Teilnehmende in Frage. Da es bei einer Fokusgruppe darum geht, möglichst verschiedene Perspektiven auf das geplante Weiterbildungsangebot zu durchdenken, sollten die Teilnehmenden verschiedene Merkmale möglicher Weiterbildungsinteressenten repräsentieren (z.B. Praxiserfahrene und Neueingestiegene, verschiedene Berufsgruppen).

Konkrete Umsetzung im Teilprojekt Palliative Care Basics: Nach der ausführlichen Bedarfserhebung mittels Online-Fragebogen und Telefoninterview wurde offensichtlich, dass für die inhaltliche Feinausgestaltung des Curriculums wichtige Fragen offengeblieben waren. Aus diesem Grund wurde eine Fokusgruppe initiiert, die dazu diente, mit Expertinnen und Experten aus der Praxis vertieft einzelne Themen zu diskutieren. Besonderer Klärungsbedarf bestand in den Bereichen Rollendefinition/-konfusion der einzelnen psychosozialen Berufsgruppen in der täglichen Arbeit und der Suche nach Lösungsmöglichkeiten und daraus sich ergebende berufsgruppenspezifische Unterschiede im Bedarf von Weiterbildung sowie gewünschte Weiterbildungsthemen. An der Fokusgruppe nahmen pro Berufsfeld (Seelsorge, Sozialdienst, therapeutischer Bereich) je zwei Personen teil. Es waren Teilnehmende dabei, die aus dem palliativen Tätigkeitsbereich kommen sowie solche, die nicht direkt im palliativen Bereich tätig sind, aber dennoch konfrontiert sind mit Menschen in (somatischen) existenziellen Lebenskrisen.

Zu Beginn der Fokusgruppe wurde eine Kleingruppenarbeit durchgeführt, in der sich die Teilnehmenden unterteilt in die verschiedenen Berufsgruppen über ihren spezifischen Auftrag und das Hand-

werkzeug, das sie für die tägliche Arbeit benötigen, unterhielten. Im Anschluss daran wurden sowohl die Ergebnisse der Kleingruppenarbeit als auch die oben genannten Leitfragen im Plenum diskutiert.

Ergebnisse: Zunächst ist zu bemerken, dass die Kleingruppenarbeit und die Diskussion über den je eigenen Auftrag von den Teilnehmenden als äußerst fruchtbar und gewinnbringend wahrgenommen wurden. Darüber hinaus wurde deutlich, dass grundsätzlich zu entscheiden ist, ob die Weiterbildung als Basis- oder als Vertiefungsweiterbildung angeboten wird. Die verschiedenen Berufsgruppen haben vor allem in ihren spezifischen Bereichen Bedarf an einer Vertiefung (z.B. Sozialrecht; Spiritualität; kunsttherapeutische Methoden). Aber auch berufsgruppenübergreifende Handlungskompetenzen werden als wichtiges Handwerkszeug gesehen, die idealerweise in einem gut funktionierenden Team vermittelt werden und es ermöglichen, mit den vorhandenen knappen (zeitlichen) Ressourcen effektiv umzugehen (Zeit- und Informationsmanagement; Verständnis für andere Professionen und interdisziplinäre Teamarbeit; Vernetzung mit anderen Professionen). Deutlich wurde überdies, dass das Weiterbildungsangebot praxisnah umgesetzt werden sollte, z. B. durch das Einbeziehen von Personen aus der Praxis (Vertreterinnen und Vertreter anderer Religionen, Personen, die auf Palliativstationen arbeiten).

Zusammenfassung und Fazit zur Bedarfsanalyse CAS Palliative Care Basics

Auf Basis der ausführlichen Erhebungsphase konnten wichtige Informationen über das Feld der Weiterbildungsangebote für Personen die in ihren beruflichen Handlungsfeldern mit vor allem den psychosozialen Aspekten der palliativen Versorgung konfrontiert sind bzw. stärker in diesen Arbeitsfeldern tätig sein wollen.

Die sekundären Daten und Informationen zur prognostizierten Arbeitsmarktentwicklung sowie zu demografischen und epidemiologischen Entwicklungen weisen einen verstärkten Bedarf an Fachkräften in der Palliativmedizin und im Hospizbereich aus. Zudem fördert und fordert die Politik auf verschiedenen Ebenen den Ausbau der Versorgung. Insgesamt besteht also ein Bedarf, Fachkräfte spezifisch für die Mitarbeit in der Palliativmedizin auszubilden.

Die Analyse der Weiterbildungsangebote hat gezeigt, dass es am Weiterbildungsmarkt bereits eine große Vielfalt von Angeboten für psychosoziale Berufsgruppen gibt. Im deutschsprachigen Bereich werden diese in der Regel als Präsenzveranstaltungen durchgeführt, im angelsächsischen Raum gibt es dagegen ein vielfältiges Angebot von Weiterbildungen in Palliative Care in E-Learning und Blended-Learning Formaten. Die Erfolge im dieser englischsprachigen Angebote zeigen, dass auch online eine erfolgreiche Vermittlung der Lehrinhalte in Palliative Care möglich ist. Aus der Online-Befragung wissen wir zudem, dass bei den potentiell Teilnehmenden eine hohe Akzeptanz und der Wunsch nach einer Weiterbildung im Blended Learning Format besteht. Auf Grundlage dieser Ergebnisse gehen wir davon aus, dass mit eine Weiterbildungsangebot im Blended-Learning-Format ein attraktives Weiterbildungsangebot geschaffen werden kann, dass eine Marktnische besetzen wird.

In Bezug auf die inhaltliche Gestaltung des CAS Palliative Care Basics zeigt die Online-Befragung ein großes Interesse an medizinischen, psychosozialen, ethischen und rechtlichen Themenfelder auf. In den Telefoninterviews und der Fokusgruppe zeigten sich als weitere wichtige Themenfelder Fragen der Organisation, Kooperation und Vernetzung. Des Weiteren bestehen Vorgaben zu Curricula von Fachverbänden, so dass es bei der Gestaltung des Curriculums im CAS Palliative Care Basics eine Vielzahl von Vorgaben und Interessen zu berücksichtigen gilt. Auf dieser Basis wurden die ursprünglichen Modulplanungen revidiert, Inhalte wurden zusammengefasst, ergänzt und in eine neue Modulstruktur überführt.

Insgesamt hat die Bedarfsanalyse eine Reihe von Fragen und Diskussionen angeregt, die auf verschiedenen Ebenen zu Veränderungen in der Planung und Gestaltung des CAS Palliative Care Basics geführt haben.